

Predigt vorbereitet für Sonntag, 27.08.2023

(Messe witterungsbedingt abgesagt)

Das Volk Israel erlebte zur Zeit des Propheten Jesaja einen historischen Umbruch. Der Prophet mahnt das Volk, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten und zu Jahwe hin umzukehren. Auch in unserer Zeit ist eine neue Umkehr zu Gott und ein Bekenntnis zu Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes notwendig.

Als Prophet hatte Jesaja im Auftrag Gottes das Strafgericht zu verkünden. Volk und Amtsträger bedurften einer dringenden Korrektur. Beide verstanden nicht die Zeichen der Zeit, das Strafgericht durch hereinbrechende Kriege. Deshalb kündigt Jesaja an: Der Herr der Heere hat mir offenbart, dass euch diese Schuld - nämlich Abfall vom Glauben, das Schaffen eigener Götter, das Vergessen auf den wahren Gott - nicht vergeben wird (vgl. Jes 22,14). Es ist ein Herr, ein Gott, ein Glaube. So setzt Gott einen Neuanfang.

Fragen wir einmal: Hat sich da im Laufe von 2000 Jahren etwas zum Guten verändert? Der Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass es ganz kleine positive Fortschritte immer wieder gegeben hat, aber auch katastrophale Rückschläge: Machtgehebe, Prunksucht, Karrieregeilheit, Bestechlichkeit, Intrigantentum, daneben auch immer wieder Menschen, die sich der Botschaft des Evangeliums erinnerten, diese einmahnten und sich den Widerwärtigkeiten entgegenstellten.

In Europa erleben die Christen einen Sturm des Niedergangs durch Kirchenaustritte, in Deutschland 2022 eine halbe Million, in Österreich waren es im vergangenen Jahr ca. 90 000 Menschen, die ausgetreten sind. Ein Sturm hinterlässt oft katastrophale Auswirkungen. Das ist mit diesen Austritten ganz ähnlich. So weiß die Caritas bald nicht mehr, wie sie all die bisherigen Hilfeleistungen noch weiter sicherstellen kann, wenn die materiellen Voraussetzungen wegbleiben. In Schwierigkeiten geraten auch die Orden und Privatschulen, die einen hohen Anteil am

österreichischen Bildungswesen ausmachen. Sind diese Zahlen nicht ein Fingerzeig Gottes: ihr könnt nicht mehr so weitermachen wie bisher?

Kehrt um und lasst euch etwas einfallen. So könnte das bedeuten: Versöhnt euch endlich miteinander, ihr christlichen Konfessionen. Das heißt konkret: Schließt euch nicht mehr länger von der einen Tischgemeinschaft des Herrn aus. Setzt weitere Zeichen! Müssen heute noch die katholische Caritas und die evangelische Diakonie getrennte Wege gehen in der einen Sorge um Menschen, die Hilfe brauchen? Das wären Zeichen des Neuanfangs, auf die in der heutigen Lesung hingewiesen wird und könnte überdies materielle Entlastung für beide Institutionen bringen. Es ist e i n Herr, e i n Gott, e i n Glaube. Muss Vielfalt zur Ausgrenzung führen? - Gott spricht auch heute durch die Zeichen der Zeit.

Zwei Auffälligkeiten, die bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren haben: Weiten Teilen der Bevölkerung geht Gott nicht ab, vielleicht gibt es etwas Höheres, sagen viele. Gibt es Gott überhaupt, wo ist er? Christen können über den Grund ihres Glaubens nichts aussagen, er gehört eben zur Tradition. Die Person des Tempelvorstehers finden wir auch heute repräsentiert im Machtmissbrauch, auch bei Amtsträgern in der Kirche, auch Heuchelei und Doppelbödigkeit. Das ist die zweite Auffälligkeit. „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16), ein Bekenntnis, das nicht nur Petrus abgelegt hat, sondern für die gesamte Kirche gilt, für jeden einzelnen von uns, ein Satz, den wir uns in einem täglichen Neuanfang gut einprägen sollten, um unserer Berufung, dem Ruf Gottes, wo immer er uns hinstellt, gerecht zu werden.